



Kommentar

Wagemutig

JON DUSCHLETTA

Sieben Jahre hat der rote Turm Landschaft und Kultur am Julierpass, an der wichtigsten Alpentransversale Südbündens, mitgeprägt. Und mindestens ebenso lange hat der markante Bau die Gemüter beschäftigt. Wer den Origen Theaterturm mit allen Sinnen, aussen wie innen, selbst erlebt hat, wird diesen Holzbau und seine künstlerische Ausstrahlung wohl nachhaltig vermissen. Wem der markante Turmbau hingegen von Beginn weg ein Dorn im Auge war, wird sich ob dessen Endlichkeit freuen.

So verrückt und überdimensioniert das angedachte Folgeprojekt «Ospizio» in einem ersten Wurf auch daher kommen mag, so wichtig und identitätsstiftend ist die Idee, welche dieser ungewöhnlichen Neuinterpretation einer alteingesessenen Tradition zu Grunde liegt. Nicht umsonst bedeutet Hospiz – aus dem lateinischen hospitium übersetzt – Herberge oder Gastfreundschaft und aus der gleichen Logik stehen auf fast allen wichtigen Passhöhen markante, wenn auch bisweilen arg kommerzielle und hässliche Gebäudekomplexe zur Verpflegung und Beherbergung Reisender. So gesehen würde die Vision «Ospizio» diese Tradition aufnehmen, sie am wichtigsten Eingangstor zum Engadin aber neu schreiben und dabei ein einfaches Beherbergungs- und Verpflegungskonzept mit Kultur auf Weltklasseniveau in beispielloser Art und Weise kombinieren.

Die Nova Fundaziun Origen und ihr Visionär und Macher Giovanni Netzer haben einmal mehr die Diskussion um Bedeutung und Ausstrahlung von Kultur in und aus Graubünden heraus lanciert. Dies gebührt Respekt und eine breite Mitwirkung. Und wer sich dabei Sorgen macht um die Unversehrtheit der Landschaft am Julierpass, verkennt und verdrängt erfolgreich diese Hauptverkehrsachse mit jährlich knapp 1,3 Millionen erfassten Fahrzeugen (Astra 2022). Die Landschaft am Julier ist nämlich, mit oder ohne Julierturm, atemberaubend.

j.duschletta@engadinerpost.ch